Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 71. Elbing, Mittwoch 25. März 1891. 43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldigst, möglichst bis zum 29. März,** bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum April **gratis.** Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich **„Der Hausfreund"**, 1 Mal wöchentlich **„Illustr. Sonntagsblatt"**, alle 14 Tage **„Landwirthschaftlicher Rathgeber"** mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg." kostet in der **Expedition** und in den **Abholestellen** pro Quartal **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . **2,—** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . **2,40** „

Abholestellen der „Altpr. Ztg.":
Hotel „Zum Kronprinzen", Königsbergerthorstraße.
Max Krüger, Kaufmann, Hohezinnstraße.
Luckwald Nachf., Mtw.-Gesch., Neustädterfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischervorb. 7.
Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstr. 34/35.
Adolf Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolf Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

§§ Die Parlamentssession bis Ostern.

Selten, wenn jemals, waren die Reichstags- und Landtagsabgeordneten in Berlin so fleißig, wie in dieser Session von Neujahr bis Ostern. Kaum daß ein Tag verging, daß nicht beide Parlamente tagten, und dazu kamen die zahlreichen Kommissionssitzungen, in denen große, viele Detailarbeiten erfordernde Vorlagen reif für das Parlament gemacht wurden. Dabei waren die Arbeiten des preußischen Abgeordnetenhauses noch wichtiger als die des Reichstags, so daß vollauf zu thun war und namentlich den Abgeordneten mit Doppelmandaten, aber auch denen, die nur Reichs- oder nur Landboten sind, die Ferien wohl gegönnt werden dürfen, und das um so mehr, als nach Ostern noch sehr viel wird gearbeitet werden müssen.

Der Reichstag war mit Rücksicht auf die Arbeiterschutzgesetzvorlage, deren Berathung bereits begonnen hatte, und um die bis dahin erledigte Arbeit nicht verloren gehen zu lassen, am 2. Juli v. J. nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden. Die Berathung konnte in der faktisch, wenn auch nicht formell neuen Session daher dort aufgenommen werden, wo sie abgebrochen worden war. Aber obgleich zwölf Sitzungen schon wieder auf dieses Gesetz verwendet worden sind, ist die Berathung noch nicht beendet. Noch nicht einmal die zweite Lesung konnte beendet werden, weil man erst an die Fertigstellung des Etats denken mußte. Leider hat die Berathung in dem bisherigen Abschnitt der Session meist vor leeren Bänken stattgefunden, obwohl es sich um Bestimmungen handelte, die für das Wohl und Wehe der Industrie und der an ihr betheiligten Arbeitnehmer wie Arbeitgeber von einschneidendster Bedeutung sind. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß in der Zeit von Ostern bis Pfingsten die Herren Abgeordneten gerade diesem Gesetze mehr Aufmerksamkeit schenken.

Die Etatsberathung war eine sehr eingehende und brachte einige sehr wichtige Debatten, so über das Schweineeinfuhrverbot, dessen beantragte Aufhebung abgelehnt wurde; über die Ermäßigung der Telegrammgebühren für Zeitungen, Verbilligung der Telephongebühren und über die Bevorzugung des Wolff'schen Telegraphenbureaus; über die Kolonialpolitik, für welche die Regierungsforderung vom Hause ermäßigt wurde 2c. Besonders bedeutend war bei der Berathung des Militäretats die Debatte über die Unteroffiziersprämien, in welcher der Reichskanzler v. Caprivi mit den Freisinnigen im Allgemeinen und dem Abg. Richter im Besondern sich auseinandersetzte. Ferner gab es eine große Debatte beim Marineetat, deren Ergebniß die Streichung der Raten für den Bau noch nicht begonnener Schiffe und einer Kreuzerkorvette ist. Eine sehr große Debatte hatte schon früher stattgefunden über die Herabsetzung der Getreidezölle und Aufhebung der Alkohol- und Zuckerprämien. Vier Tage dauerte der Redekampf, welcher mit der Ablehnung der diesbezüglichen Resolution endete.

Erwähnt sei schließlich noch, daß die Vorlage über die Angliederung Helgolands erledigt und ein Entwurf über die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika, die Patentgesetznovelle sowie noch einige kleinere Vorlagen angenommen wurden, während die Krankenversicherungsnovelle und das Musterschutzgesetz erst nach Ostern erledigt werden sollen.

Das Hauptwerk des preußischen Abgeordnetenhauses ist die Erledigung des umfangreichen Einkommensteuergesetzes. Das war eine große und schwere Arbeit, und doch ist es möglich, daß das Haus sich noch einmal mit demselben befassen muß, da das Herrenhaus einige Bedenken gegen die Fassung hat, welche die zweite Kammer ihm gegeben. Ob die Gewerbe- und Erbschaftssteuer den Herren in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung konveniren wird, weiß man noch nicht. Die Landgemeindeordnung ist im Plenum noch nicht berathen, das Volksschulgesetz wird gar nicht zur Berathung gelangen, weil der neue Kultusminister es zurückgezogen hat. Die Sperrgeldervorlage ist so gut wie in den Hafen eingelaufen, nachdem vorher Herr v. Goßler über Bord gegangen und bald darauf — tragisch genug — der siegreiche Windthorst verschieden, obschon das Plenum sich noch mit diesem (wie auch mit einer Anzahl kleinerer Entwürfe) nach Ostern doch zu befassen haben wird. Dazu kommt noch die lange, nicht erledigte Etatsberathung, so daß anzunehmen ist, daß die Landboten vor Pfingsten kaum ihre Aufgaben werden erledigen können. Die Landtagssession wird sich daher wahrscheinlich bis weit in den Juni hinein erstrecken. Es sollen jedenfalls die Landgemeindeordnung und das Wildschadengesetz definitiv zur Verabschiedung kommen. Die Reichstagssession wird vielleicht vor Pfingsten beendet werden können, wenn nämlich der deutsch-österreichische Handelsvertrag wirklich nicht mehr dem Hause vorgelegt wird. Der Reichstag soll vor Allem in dieser Session noch die Novelle zur Gewerbeordnung und die Zuckersteuer verabschieden. Also auch hier ist noch genug zu thun.

Leider kann nicht behauptet werden, daß dem Fleiße der Abgeordneten das Interesse der Leser an den Debatten entsprach. Es gab der trockenen Verhandlungen gar zu viele.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 23. März.

— Dank und Anerkennung hat der Kaiser der Reichsbank in einem Schreiben an den Reichskanzler ausgesprochen. Das Schreiben wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Der Kaiser hat aus dem Jahresbericht den erneuten Beweis entnommen dafür, „daß die Reichsbank auch unter schwierigen Verhältnissen es versteht, den an sie herantretenden Anforderungen des Kreditverkehrs in vollem Umfange gerecht zu werden, und den Platz, der ihr als dem ersten Kreditinstitut im Reiche angewiesen ist, auszufüllen."

— Die Münchener „Allgemeine Zeitung" verlangt eine vollständige Klarlegung des Sachverhalts in der Affaire Boetticher, denn die Darstellung der „Nationalzeitung" verbreite in dem Bestreben, Herrn v. Boetticher einen Gefallen zu erweisen, über andere in der Sache mitwirkende Faktoren ein Halbdunkel, welches Aufhellungsversuche von anderer Seite mit Nothwendigkeit herausfordert. Den nationalliberalen Münchener „Neuesten Nachrichten" erscheint es Pflicht, volle Aufklärung darüber zu gewähren, aus welchem Fonds die 350,000 Mark Herrn v. Boetticher gewährt worden sind.

— Die „Köln. Ztg." erklärt in einem sichtlich von unterrichteter Seite herrührenden Aufsatze, daß die Verwaltung des Welfenfonds unter der Verantwortlichkeit des Finanzministers von der Kommission in Hannover, welcher der jeweilige Oberpräsident als Vorsitzender und General v. Kotze und Oberregierungsrath Hüger als Mitglieder angehören, besorgt, der Ueberschuß über die Kosten der Verwaltung der Vermögensstücke aber insgesammt dem preußischen Ministerpräsidenten zugewiesen werde, dem allein die Bestimmung der Verwendung der Einkünfte zufällt und der auch allein die Verantwortung für die richtige, der Beschlagnahmeordre entsprechende Verwendung zu übernehmen und zu tragen hat. Dann heißt es weiter: Alljährlich legt er persönlich dem Könige Rechnung über diese Verwendung der Einkünfte, und alljährlich erbittet er sich vom Könige eine Allerhöchste Kabinetsordre, welche die nachgewiesene Verwendung gut heißt. Sobald diese Ordre ergangen ist, werden sofort alle Belege der Rechnungslegung verbrannt, nur diese Ordre wird zu den Akten genommen, und so allein ist es möglich, daß die einzelnen Aufwendungen nach Ziel und Herkommen durchaus geheim bleiben können. Hierzu meint die „Nat.-Ztg.": Waren die Verwendungen zum Theil derart, daß man wirklich das Verbrennen der Belege für angezeigt hielt, so würde uns dies nur in dem Wunsche bestärken, den Welfenfonds schleunigst beseitigt zu sehen. Wir glauben kaum, daß es sonst in Preußen Sitte ist, die Belege über „geheime" Fonds zu verbrennen. — Es sollen übrigens nach dem „Hann. Courier" diesbezügliche Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland im Gange sein.

— Die Kandidatur des Fürsten Bismarck wird jetzt von einem „nationalliberalen Wahlkomitee" in Geestemünde mit einem Wahlaufrufe befürwortet, in welchem es heißt: „Wir wollen mit dieser Kandidatur nicht den Parteimann, sondern den Begründer des Deutschen Reiches, den größten Staatsmann des Jahrhunderts und aller Zeit, den Fürsten Bismarck aufstellen und dadurch unsern Wahlkreis einer hohen Ehre und Auszeichnung theilhaftig werden lassen, wie kein anderer Wahlkreis des großen Deutschen Reiches sich deren rühmen kann."

— Nachdem kürzlich die „Hamb. Nachr.", Fürst Bismarcks Organ, sich in zustimmender Weise mit dem Gedanken beschäftigt haben, die politischen Parteiunterschiede vollständig in den Hintergrund zu drängen und eine Gruppirung im Parlament lediglich nach wirthschaftlichen Gesichtspunkten herbeizuführen, nimmt die „Germania" Anlaß, zu diesen Anregungen Stellung zu nehmen und zwar in ablehnendem Sinne. Das Zentrum, behauptet sie, werde wie bisher, so auch in Zukunft neben den religiösen und politischen, auch die wirthschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte betonen. Sollte Fürst Bismarck, wie man vermuthet, in einer „Wirthschaftspartei" eine Partei Bismarck zu schaffen suchen, so würde er beim Zentrum keine Unterstützung finden.

— Der Handelsminister v. Berlepsch hat eine Deputation von Kaufleuten und Handelsgehülfen empfangen und in absehbarer Zeit eine Enquete für Preußen, vielleicht auch für das Reich, über die Lage der Handlungsgehilfen in Aussicht gestellt.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages erläßt an die Mitglieder des Ausschusses eine Einladung zur Sitzung auf den 17. und 18. April. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Reform des Personentarifs, die Verlängerung der Sprechzeit im Fernsprechverkehr.

— Die Londoner „Times" läßt sich aus Philadelphia vom 21. d. M. melden: Die Verhandlungen mit Deutschland wegen Wiederzulassung der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches machen keine Fortschritte. Das Washingtoner Kabinet erwägt die Angelegenheit und Präsident Harrison wird wahrscheinlich schließlich den deutschen Rübenzucker mit einem Wiedervergeltungszoll belegen, falls Deutschland das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches nicht wieder aufhebt. Das Wolff'sche Telegraphenbureau bemerkt hierzu: „Nach unseren Informationen finden überhaupt keine bezüglichen Verhandlungen statt, was vorstehende Meldung erledigen dürfte."

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat beantragt, die Schlußrate für den Neubau des Friedrichkollegiums in **Königsberg i. Pr.** um 40,000 Mk. zu ermäßigen durch Absetzung des Betrages für das Direktorwohnhaus.

— Aus Petersburg wird der Volksztg." mitgetheilt, daß die Ausweisung des Journalisten Herrn R. Löwenfeld auf kurze Zeit sistirt worden ist. Von einer Rückgängigmachung der Maßregel kann einstweilen noch nicht die Rede sein.

— Die Vorbereitung eines die Abzahlungsgeschäfte betreffenden Gesetzes ist soweit vorgeschritten, daß demnächst die kommissarischen Berathungen unter den betheiligten Reichsämtern beginnen werden.

— Die Bestätigung des Oberbürgermeisters Bender in Breslau wird vom „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Nach den Münchener Neuesten Nachrichten ist die bayerische Regierung geneigt, die Beschlüsse des Eisenbahnrathes, betreffend die Reform des Personentarifs auf den Eisenbahnen, anzunehmen.

Ausland.

England. In der Neufundlandfrage tritt die neufundländische Regierung vor der energischen Haltung Englands den Rückzug an. Nach einem am Freitag im englischen Unterhause verlesenen Telegramm der Präsidenten beider Kammern Neufundlands hat die Vertretung Neufundlands einstimmig beschlossen, das englische Unterhaus zu bitten, es möge die Beschlußfassung über die beabsichtigte Einbringung von Zwangsgesetzen gegen Neufundland verschieben, bis die Kammern von Neufundland dem Unterhause ihre Ansichten vorgelegt haben. Der Erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte darauf im Unterhause, ohne vorherige Rücksprache mit seinen Kollegen sei ihm eine Aeußerung über diesen Gegenstand unmöglich. aber das Gesuch der Kammern von Neufundland verdiene die äußerste Rücksicht. Nachdem er sich mit seinen Kollegen verständigt, erklärte er am Montag, Salisbury habe am Sonnabend nach Neufundland telegraphirt, daß die zweite Lesung der Bill betreffend die Erneuerung der Befugnisse der Krone zur Sicherung der Ausführung von Verträgen erst am 16. April im Oberhause stattfinde, und daher genügend Zeit sei zur Erwägung etwaiger Vorschläge Neufundlands; die Bill sei jedoch nöthig, wenn Neufundland keine Maßregeln ergreife, um die Beobachtung des Vertrages sowie des zeitweiligen Abkommens mit Frankreich zu sichern. Frankreich erkläre sich außer Stande, über Abtretung irgend welcher Rechte zu verhandeln, bis der Umfang dieser Rechte autoritativ festgestellt wäre. — Parnell hat dem Deputirten Colonel Nolan, dem Einpeitscher der parnellistischen Partei, seine Entlassung übersandt mit dem Ersuchen, dieselbe vorzulegen, sobald die Demission Healy's erfolgt sei.

Luxemburg. Der feierliche Einzug der großherzoglichen Familie in Luxemburg wird am 24. Juli stattfinden, dem Geburtstage des Großherzogs Adolf. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Luxemburgs steht, welches eifrig die Vorbereitungen zum Einzuge betreibt.

Rußland. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Petersburg gemeldet, daß General Ignatiew in nächster Zeit in das Ministerium eintreten und zunächst an Stelle Ostrowskys das Ministerium der Reichsdomänen übernehmen werde. — Der neueste Tagesbefehl des Warschauer Polizeimeisters verfügt die sofortige Ausweisung von 54 Ausländern, darunter 27 Preußen und 17 Oesterreichern.

Frankreich. Paris, 23. März. Die Kommission der Kammer zur Vorberathung der Rennwetten-Vorlage setzte den Text der letzten Artikel fest; darnach sollen alle Wetten, mit Ausnahme der Wetten durch den Totalisator verboten werden. Der Berichterstatter wird den Bericht während der Ferien abfassen. Die Kommission beschloß, alle Generalräthe in der Aprilsession um Aeußerung ihrer Ansicht betreffs der Rennen zu ersuchen.

Bulgarien. Der Londoner „Standard" meldet aus Sofia, die serbische Regierung habe die Grenzberichtigungsverhandlungen mit Bulgarien kurz vor dem Abschluß derselben abgebrochen unter dem Vorgeben, das neue Kabinet wünsche erst die von dem vorigen Kabinet den Unterhändlern ertheilten Instruktionen zu prüfen.

Chile. Aus Chile wird über Buenos Ayres gemeldet, daß die Aufständigen Autofagasta zu bombardiren begonnen haben.

Egypten. Aus Kairo wird gemeldet, daß im ganzen Lande die Zahl der Raub- und Gewaltthaten in bedrohlichem Maße zunimmt. Die vorhandenen polizeilichen Kräfte reichen in keiner Weise aus, um diesen Verbrechen entgegenzuwirken. Wenn das Departement für das Innere nicht im Stande sein sollte, derartige Vorgänge wirsam zu verhindern, so dürften Bestimmungen in Kraft treten, wonach solche Fälle dem Kriegsgericht unterstellt werden.

Ostafrika. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Zanzibar vom 22. d. Mts. ist der Vorsitzende der englischen ostafrikanischen Gesellschaft Mackenzie nach Mombasa zurückgekehrt. Die jüngste britische Strafexpedition gegen den Sultan Fumo Bakari hat den besten Erfolg gehabt; das Gebiet von Witu ist vollständig pacificirt. Mackenzie hat mit den Häuptlingen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem das Gebiet derselben der englischen ostafrikanischen Gesellschaft übertragen und die Sklaverei bis zum Jahre 1896 gänzlich abgeschafft sein wird.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 23. März. Der Kaiser verweilte am Sonntag, dem Geburtstage weiland Kaiser Wilhelm I., bevor er sich zur Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche nach dem Kurfürstendamm begab, kurze Zeit zu einer stillen Andacht im Mausoleum zu Charlottenburg. — Der feierliche Akt der Grundsteinlegung vollzog sich bei strahlendem Kaiserwetter ohne jeden Zwischenfall. Punkt 3 Uhr fuhr das kaiserliche Paar in einem Viergespann beim Festzelt vor und wurde von der versammelten Generalität, den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Nachdem die Majestäten die im Zelt anwesenden hohen Gäste begrüßt hatten, unter denen man die Mitglieder des königlichen Hauses, die Vertreter deutscher Kleinstaaten, den Reichskanzler und die Minister, den Präsidenten des Reichstages, die Generalfeldmarschälle u. a. sah, begann die kirchliche Feier mit dem Choral „Lobe den Herrn", angestimmt von 100 Sängern unter Begleitung der Militärkapelle. Darauf hielt der Oberpfarrer Müller eine ergreifende Ansprache, in der er auf die Tage der deutschen Einigung anspielte und des großen Kaisers gedachte, dessen Frömmigkeit als der schönste Schmuck im Königsdiadem leuchtete. Nachdem hierauf der Hausminister v. Wedell die Stiftungsurkunde verlesen — ein Programmblatt in der Schrift des 15. Jahrhunderts mit im prächtigsten Goldrelief ausgeführten Initialen, — vollzog der Kaiser unter den Salutschüssen der aufgefahrenen Artillerie und den Klängen der Musik die drei üblichen Hammerschläge. Mit dem Schlußgesang „Nun danket alle Gott" endete die erhebende Feier. Der Kaiser zeichnete während derselben den Generalsuperintendenten von Berlin, Brückner, den Oberpfarrer Müller, die Bauräthe Schwechten und Kyllmann huldvollst aus. Nach Beendigung der Feier erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Am Abend fand eine größere Familientafel statt. — Heute konferirte der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Reichskanzler v. Caprivi.

— Der Erbgroßherzog von Baden gedenkt in den allernächsten Tagen Berlin zu verlassen, um die Osterfeiertage im Kreise der großherzoglichen Familie zu verleben.

— Im Befinden des Finanzministers Miquel ist eine erhebliche Besserung eingetreten.

* **Windsor,** 23. März. Die Königin ist in Begleitung des Prinzenpaares v. Battenberg heute Morgen über Portsmouth nach Grasse in Südfrankreich abgereist. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe haben sich nach ihrer Verabschiedung von der Königin nach London begeben, wo sie einige Tage im Buckingham-Palaste verweilen werden.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 23. März. S. M. Kanonenboot „Iltis", Kommandant Korvetten-Kapitän Ascher, ist am 22. d. M. in Foochow eingetroffen. — S. M. Aviso „Pfeil", Kommandant Korvetten-Kapitän Lavaud, ist am 22. d. M. in Port Mahon (Insel

Minorca) eingetroffen und beabsichtigt am 24. d. M. die Reise nach Gibraltar fortzusetzen.

* **Kiel,** 23. März. Das für Potsdam bestimmte Torpedoboot V. 6 geht am 24. März unter Führung eines Steuermannsmaat nach dort ab.

* **Dresden,** 23. März. Der Kriegsminister Graf v. Fabrice ist in Folge eines Abscesses im Halse erkrankt. Nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist der Kräftezustand bei künstlicher Ernährung befriedigend; das Fieber ist mäßig.

* **Karlsruhe,** 23. März. Der Kaiser zeigte dem Großherzog in einem Handschreiben an, daß er den Erbgroßherzog zum Chef des 113. Infanterie-Regiments ernannt habe, als dessen Kommandeur der Erbgroßherzog sich in so hohem Grade bewährt habe. Se. Majestät spreche die Ernennung an dem Tage aus, welcher der Erinnerung des Kaisers Wilhelm I. geweiht sei, und welcher die innigen Beziehungen Sr. Majestät zu dem Großherzog und dem Großherzoglichen Hause in besonderer Weise hervortreten lasse, um dem Großherzoge einen erneuten Beweis wahrer Verehrung und Dankbarkeit zu geben.

* **Darmstadt,** 23. März. Der Erbgroßherzog von Hessen, welcher soeben seine Studien auf der Universität Gießen beendet, tritt als Lieutenant in die zweite Kompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam ein.

* **Wien,** 23. März. Im kommenden Sommer werden in der Adria große Seemanöver im Beisein des Kaisers Franz Joseph stattfinden; Prinz Heinrich von Preußen wird wahrscheinlich dazu eingeladen werden.

* **Paris,** 23. März. Im Auftrage des Kriegsministers hat General Jamont eingehend die besten Plätze an der Ostgrenze besichtigt und in Luneville und Nancy Mobilisirungsversuche unternommen, welche die vollständige Kriegsbereitschaft des sechsten Korps ergeben haben. Die Forts sind im Stande, in wenigen Stunden jeden Angriff zu erwidern.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 23. März. Für Se. Majestät den Kaiser ist, wie die „D. A. Z." berichtet, das Chargepferd des Premierlieutenants v. Rohrscheidt vom 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 hierselbst als Reitpferd angekauft worden. Der Leib-Stallmeister Sr. Majestät war zu diesem Zwecke am Freitag und Sonnabend voriger Woche hier anwesend. — Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging gestern der frühere Lotterie-Einnehmer Herr Friedrich Bruno Kabus hierselbst, herzlich beglückwünscht von den städtischen Behörden und zahlreichen persönlichen Freunden. Am Vormittage wurde der Jubilar durch eine Deputation des Magistrats erfreut. Herr Dr. Baumbach richtete an den Jubilar eine warmempfundene Ansprache, in der er die Verdienste, welche Herr Kabus sich um zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen erworben, dankbar anerkannte. Auch sonst war Herr Kabus, der bekanntlich der Spender der werthvollen Rathhaus-Uhr, sowie des großen Fensters in der Marienkirche ist, Gegenstand lebhafter Ovationen. — Sonnabend Nachts 12 Uhr fuhr ein Boot aus Kußfeld nach Neufahrwasser in See. Auf demselben befanden sich die beiden Fischer Konkel aus Kußfeld und die Frau des Lehrers Biolkowski von Danziger Heisterneft mit ihrem 16 Jahre alten Sohne und einem Hund. Im Hafen hat nach der „D. Z." das Boot auf unerklärliche Weise ein Leck über Wasser erhalten, welches die Fischer nicht bemerkten. Bei dem Wellenschlag auf See kam nun Wasser in das Boot, so daß es gegen Zoppot unter Wasser sank, aber noch so viel Tragheit besaß, daß es bis gegen Kolibken trieb. Die Insassen waren so von 4 bis 7 Uhr Morgens in der See, in Lebensgefahr auf dem Kiel des Bootes treibend. Als man sie bemerkte und rettete, waren alle mehr oder minder erstarrt; die Frau des Lehrers (Mutter von 6 Kindern) konnte nur als Leiche ans Land gezogen werden, die übrigen Personen erholten sich. Der Hund war gleichfalls todt. Der Unglücksfall konnte zum Theil von der Rettungsstation am Leuchtthurm zu Neufahrwasser aus beobachtet werden. Das Boot kenterte, als es etwa 4 Kilometer weit in See war, und man sah nun, wie der Sohn sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte bemühte, seine Mutter zu retten. Hilfe wurde von der Rettungsstation abgesandt. Das Rettungsboot brachte auch die Leiche der Frau nach Neufahrwasser. — Ein entflohenes Liebespaar, das von der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts gesucht wird, wurde dieser Tage auf dem Berliner Polizeipräsidium eingeliefert. Eine Frau K., die wegen „Kuppelei" von der Danziger Polizei verfolgt wurde, war im Dezember vorigen Jahres ihrem Gatten, dem Schiffer K., in Begleitung ihres Liebhabers entflohen. Das Pärchen wohnte anfänglich in Berlin und verzog dann nach Rixdorf, wo Beide unter falschen Namen lebten. Endlich gelang es der Berliner Vorortspolizei, das Idyll der Durchgebrannten ausfindig zu machen, und Frau K. wurde nach Berlin überführt; hier gestand sie auch den Aufenthaltsort ihres Geliebten, des Kaufmanns T., ein, und es gelang, den T., der sich außerdem noch wegen Körperverletzung vor dem Strafrichter zu verantworten hat, zu verhaften.

* **Marienburg,** 23. März. Die 9 Primaner, welche sich Freitag der Abgangsprüfung unterzogen, erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife. Es sind die Primaner Lewy, Schwabe und Wrunsch aus Marienburg, Berken aus Brodsack, von Izenplitz aus dem Kreise Exin, Prov. Posen, Korbaum aus dem Kreise Braunsberg, Pauls-Pr. Rosengart, Schuhmacher-Nikolaiken und Völz aus Völzendorf. — Der längere Zeit gesuchte Rädelsführer der vor Kurzem in Marienburg und Umgegend verhafteten Einbrecherbande, der Schneider Felix Barandowski, wurde im Kreise Karthaus festgenommen. Für die Ermittelung des Verbrechers hatte die Staatsanwaltschaft in Elbing eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Der heute hier abgehaltene Pferdemarkt war namentlich von auswärts recht zahlreich beschickt. Der Handel war flott, und erzielten besonders Wagen- und Arbeitspferde hohe Preise. Reit- und Luxuspferde waren weniger vertreten. — Zu dem auf Sonnabend anberaumten Kreistage waren 25 Mitglieder erschienen. Nach der Mittheilung über die definitive Besetzung des Landrathsamts durch Herrn Dr. von Zander wurden die neugewählten Kreistagsmitglieder eingeführt. Der sehr übersichtliche Kreishaushaltsetat für 1891—92 wurde im wesentlichen nach der Vorlage angenommen. Zur freien Disposition des Kreisausschusses wurden 10,000 Mk. in den Etat mehr eingestellt. Zum Wegebaufonds sollen die 100,000 Mk. überschreitenden Beträge aus der lex Hüne fließen; für das nächste Etatsjahr wurden 30,000 Mk. in den Etat eingestellt. Die ersten Raten für die projektirten Chausseen Thiergarth-Kampenau, Molkerei Marcushof-Drei Rosen, Gr. Lesewitz-Lindenau, Ladekopp-Tiege-Marienau, Orlofferfelde-Elbinger Weichsel, Schöneberg-Sorgentrift-Neuteich mit Abzweigung nach Palschau, Neuteich-Tralau-Kalthof, Tiegenhof-Rückenau-Elbinger Kreisgrenze, Mielenz-Wernersdorf, Jungfer-Schwarzer Wall-Tiegenhof wurden bewilligt. Der Bau sämmtlicher Linien soll sofort in Angriff genommen und in 3—4 Jahren (statt der früher beschlossenen 7 Jahre) vollendet werden. Der Kreissparkassenetat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 129,125 Mk. festgestellt. Von 12 beim Kreisausschuß angebrachten Petitionen um den Ausbau von Chausseen und Pflasterstraßen, 6 im kleinen, 6 im großen Werder, nahm der Kreistag Kenntniß. Der Stadt Marienburg wurde eine Beihilfe von 201,99 Mk. zur Deckung der Kosten aus Anlaß der Abordnung am 1. und 2. Mai 1890 bewilligt. Es folgten verschiedene Wahlen, sowie Prüfung und Entlastung von Rechnungen.

* **Neuteich,** 22. März. Als am vergangenen Freitag die Militärpflichtigen von Marienburg in ihre Heimath zurückkehrten, entspann sich in Kunzendorf zwischen denselben eine Schlägerei, bei welcher zwei Knechte derartig zerstochen wurden, daß der eine nach kurzer Zeit verstarb und der zweite hoffnungslos darniederliegt. Die Attentäter, Knechte aus Biesterfelde, wurden von dem Amtsdiener auf dem Heuboden des Besitzers B., auf welchem sie sich zu verstecken suchten, verhaftet.

* **Graudenz,** 23. März. Der Vorstand des westpr. Fleischerverbandes war gestern hier zu einer Sitzung versammelt. Es wurde über Abänderung des Verbandsstatuts berathen, ferner wurde abermals der Wunsch nach einer staatlichen Versicherung des Viehs gegen Tuberkulose ausgesprochen, endlich wurde beschlossen, den westpr. Fleischerverbandstag am 14. Juni in Marienwerder abzuhalten.

[=] **Krojanke,** 23. März. Die in der Nähe unserer Stadt gelegene Dombrowo bildet gegenwärtig auf ihrem großen Wiesen-Areal ein fast unabsehbares Wassermeer, auf welchem eine nach Tausenden zählende Menge von wilden Gänsen auf ihrem Zuge nach den Haffgegenden Rendez-vous hält. Dieses wegen seiner Federn überaus schätzbare Flugwild hat viele Jagdliebhaber angelockt, welche aber ohne jegliche Beute zurückgekehrt sind. Die Wildgans ist nämlich ein sehr scheuer Vogel der sich nur selten auf Schußweite ankommen läßt. Auch ein Schwan ist dort gesehen worden. — Die grimmige Kälte hat der Fischerei auf unsern Gewässern erheblich geschadet, da dieselben vielfach bis auf den Grund gefroren waren. Auf dem Gute Smierdowo sind in dem dortigen Teiche sämmtliche Karpfen, die erst im Sommer vorigen Jahres gesetzt wurden, dem froststarrenden Winter zur Beute gefallen. Mehr widerstandsfähig zeigt sich der Hase gegen die Unbilden des Wetters. Schon in voriger Woche sind mehrere Junghasen gesehen worden, die trotz der Ungunst der Witterung sich zu kräftigen Exemplaren entwickelt hatten.

* **Berent,** 20. März. Zu einem unangenehmen Auftritt kam es gestern in der Stadtverordnetensitzung. Die Stadtverordneten hatten über die Uebernahme der deutschen höheren Mädchenschule auf die Stadtgemeinde nochmals zu verhandeln, nachdem der Magistrat dem Stadtverordneten-Beschlusse vom 14. d. Mts., wonach diese Schule nur bei einem Staatszuschusse von 2870 Mark zu übernehmen sei, nicht die Zustimmung ertheilt hatte. Die Stadtverordneten entschieden sich nach sehr erregten Auseinandersetzungen unter dem Einspruch der polnischen Mitglieder für die Annahme der Magistratsvorlage, welche dahin ging, die Schule bei einem Staatszuschusse von 2420 Mark jährlich auf die Stadt zu übernehmen, worauf die sämmtlichen polnischen Stadtverordneten den Sitzungssaal verließen.

* **Thiergart,** 22. März. Am 20. d. M. hatte der Besitzer Heinrich Kliewer in Abbau Kl. Thiergart das Unglück, mit der Hand in das Getriebe einer Dampfwassermühle zu gerathen. Dabei wurde ihm der eine Finger abgerissen und ein anderer gequetscht; der letztere wird vom Arzte amputirt werden müssen. — Nachdem die Dampfmühlen das Wasser von den Ländereien ꝛc. weggemahlen haben, sind die Wege hierselbst schon wieder einigermaßen passirbar.

* **Pr. Friedland,** 20. März. Auf dem letzten Holztermine wurden die bisherigen unerhört hohen Holzpreise noch weiter gesteigert. Für Knüppelholz wurden 18 bis 20 Mark gezahlt, eine Summe, die dem Doppelten des hier sonst üblichen Durchschnittspreises nahe kommt.

* **Pr. Holland,** 23. März. Von unterrichteter Seite wird dem „O. V." mitgetheilt, daß unser Kaiser auch in diesem Jahre einige Tage in unserem Kreise zu verweilen gedenkt, um in der Woche nach Pfingsten als Gast des Landhofmeisters Graf zu Dohna in Schlobitten und in Prökelwitz auf Rehböcke zu pürschen. — Die neue Hirschfelder Zuckerfabrik, welche, wie wir hören, einem sehr günstigen Abschluß aus der verflossenen Campagne entgegengeht, hat für die bevorstehende Campagne bereits jetzt Rübenabschlüsse für ein Areal von beinahe 3000 Morgen perfekt. Das Unternehmen scheint darnach einen sehr erfreulichen Aufschwung zu nehmen. Für die bevorstehende Campagne wird auch in hiesiger Stadt Seitens genannter Fabrik eine Rübenabnahmestelle eingerichtet und es läßt sich erwarten, daß durch dieses Entgegenkommen der Fabrik noch mehr Rübenlieferanten werden gewonnen werden.

* **Thorn,** 21. März. Zur Gründung einer Arbeiterkolonie in unserer Provinz bewilligte der gestrige Kreistag einen einmaligen Beitrag von 1000 Mk. — Der Soldat, welcher vor einiger Zeit auf der Mocker den Polizeidiener Rummler erstochen hat, ist, wie die „Th. O. Z." erfährt, vom Kriegsgericht zur Ausstoßung aus dem Soldatenstand, zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Königsberg,** 23. März. Dem Arbeiter Johann Friedrich und Caroline geborene Newiger-Gewitsch'schen Ehepaar, Nasser Garten wohnhaft, welches bereits am 30. April 1890 das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert hat, ist eine unerwartete Freude zu theil geworden. Demselben wurde nach der „K. A. Z." gestern ein ihm Allerhöchsten Orts bewilligtes Gnadengeschenk im Betrage von 30 Mk. durch das betreffende Pfarramt überreicht. — Zu den historischen Erinnerungen aus der unglücklichen Zeit Preußens gehört auch eine Kanonenkugel in der Südfront der Haberberger Kirche, welche von dem französischen Bombardement am 14. Juni 1807 respektive aus einer Batterie herrührt, die auf der Höhe zwischen Speichersdorf und Ponarth dicht neben dem zum letzteren Dorfe gehörigen Kirchhofe errichtet war. Das Denkzeichen befindet sich in der Nähe eines Kirchenfensters, darunter ein Blechschild mit den Worten: „Erinnerung an das französische große Bombardement den 14. Juni 1807." — In einer von den hiesigen Böttchergesellen abgehaltenen Versammlung wurde der Streik beschlossen. Es haben heute Morgen bereits mehrere Gesellen die Arbeit niedergelegt. — Ein aus Elbing hierhergekommener Maurer sprang heute Morgens früh um 6 Uhr von der Hohen Brücke in den Pregel und ertrank. Die Leiche wurde später von Fischern aus dem Wasser gezogen und nach der Anatomie geschafft. Motiv zum Selbstmorde war Lebensüberdruß.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

25. März: **Niederschläge, ziemlich mild, windig, später aufklärend, Nachts kalt.**

26. März: **Veränderlich wolkig, etwas Niederschlag, ziemlich milde.**

27. März: **Vielfach bedeckt, geringe Niederschläge, windig, später aufklärend. Tags milde, Nachts kalt.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 24. März.

* [**Pensionirung.**] Der Direktor des hiesigen Real-Gymnasiums, Herr Dr. Brunnemann, ist, wie wir hören, beim Magistrat um seine Pensionirung eingekommen. Bis zum 1. Oktober wird Herr B. Krankheit vom Hrn. Professor Dr. Nagel vertreten.

* [**Amtseinführung.**] Am Sonntag fand in Swaroschin die Amtseinführung des neuen Pfarrers Herrn Falkenberg durch Herrn Konsistorialrath Koch aus Danzig statt.

* [**Ernennung.**] Der Königliche Regierungsbaumeister Otto Wilhelms in Neufahrwasser ist zum Königlichen Hafenbauinspektor daselbst ernannt worden.

* [**Personalien beim Militär.**] Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 22. d. M. ist der Oberst und etatsmäßige Stabsoffizier v. Winterfeld vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. zum Kommandeur des 3. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 ernannt; der Major v. Fransecky vom Infanterie-Regiment Nr. 92 ist unter Beförderung zum Oberstlieutenant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment König Friedrich I. versetzt; der Major Kriebel vom Infanterie-Regiment König Friedrich I. ist zum Bataillons-Kommandeur ernannt; dem Major und Bataillons-Kommandeur Hedinger vom Regiment König Friedrich I. ist unter Beförderung zum Oberstlieutenant der nachgesuchte Abschied bewilligt. Der überzählige Major Neumann vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. ist in das Regiment einrangirt; der Hauptmann Scotti vom Infanterie-Regiment Nr. 118 ist unter Beförderung zum überzähligen Major in das Infanterie-Regiment Nr. 128, der Ingenieuroffizier vom Platz in Danzig, Oberstlieutenant Fleck, als Festungs-Inspekteur nach Thorn versetzt. Der Rittmeister v. d. Osten, aggregirt dem Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, ist in dieses Regiment einrangirt; der Premierlieutenant v. Riepenhausen von demselben Regiment ist in das schlesische Husarenregiment Nr. 6 versetzt; der Premierlieutenant Steffens vom Grenadier-Regiment König Friedrich I.

Die letzten Stunden eines großen Komponisten.

Nach italienischen Quellen*) bearbeitet von Fedor Sachs.

Nachdruck verboten.

„Marie, die Tochter des Regiments," von Gaetano Donizetti, lesen wir seit langer Pause wieder einmal auf dem Repertoire der Kgl. Oper zu Berlin.

Donizetti! — Wer kennt nicht die melodiösen, entzückenden Kompositionen des unvergeßlichen Tondichters? Eine Fülle von Tönen umrauscht uns, und gleich leuchtenden Sternen erglänzen vor uns aufs Neue: „Lucrezia Borgia", „Lucia di Lammermoor", „Elisir d'amore" und all' die andern klangreichen, herrlichen Opern des großen Meisters.

Aber wer kennt den genialen Komponisten selbst? — Wohl nur Wenige!

Man begnügt sich, allenfalls einen flüchtigen Blick in das Konversations-Lexikon zu werfen, wo man in lakonischer Kürze vielleicht folgendes liest:

„Donizetti — italienischer Opern-Komponist, geboren am 15. September 1797 zu Berzamo, Verfasser dieser und jener Opern; verfiel zwei Jahre vor seinem Tode in Geistesschwäche, starb am 8. April 1848."

Und zufrieden mit dieser Aufklärung, legt man das Buch wieder beiseite. — —

Aber gerade diese letzten zwei Jahre erzählen von der Leidensgeschichte eines ganzen Lebens voller Entsagung, hoffnungslosen Ringens, übergroßer Erwartung und bitterster Enttäuschung. Wohl wenige unserer großen Komponisten haben wie Donizetti gekämpft, gerungen, um nicht unterzugehen, zu verschwinden im rauschenden Strome der Zeit, um nicht zu verzweifeln ob der Achtlosigkeit, Gleichgültigkeit einer undankbaren, vergeßlichen Menge.

Wenig anerkannt im eigenen Vaterlande, verbrachte er die letzten Jahre seines Schaffens in Paris, wo er unter anderem seine „Favorita" beendigte.

Unter den musikalischen Soireen, welche damals auf die Pariser Aristokratie große Anziehungskraft übten, waren besonders die des Grafen de Saint-Victor hervorragend, welcher seinerseits mit Donizetti die freundschaftlichsten Beziehungen pflegte.

Es war einige Stunden vor Beginn einer dieser Soireen, als der Marchese die Custine und der Doktor Duvernoy bei Donizetti eintraten, um sich nach dem Befinden des damals schon kränkelnden Künstlers zu erkundigen.

Donizetti empfing seine beiden Freunde mit Worten bitteren Vorwurfs, welche seine überreizte Stimmung ihm in den Mund legten.

„Ich weiß", wandte er sich an Duvernoy, „daß man heute Abend bei Saint-Victor musiziren wird; aber ich wundere mich doch, daß man es nicht einmal für der Mühe werth gehalten hat, mich einzuladen!"

Duvernoy versuchte, den beleidigten Freund zu besänftigen. „Wozu", entgegnete er, „bedarf es bei Dir einer besonderen Einladung? Ist denn nicht Donizetti im Hause des Grafen jederzeit ein viel willkommener Gast?"

„Wir werden sehen! — O, ich weiß es recht gut," fuhr der Unglückliche fort, „sie halten mich für unzurechnungsfähig — aber ich will all' diesen kunstverständigen Meistern der Oper zeigen, wie die Narren des großen Irrenhauses Italien zu schreiben verstehen! Ich habe in dieser Woche vier Opern geschrieben — wie dünkt Dir das, Marchese? Vier Opern in hundertundachtundsechzig Stunden! Meyerbeer wird sich wundern — er, der zwölf Jahre gebraucht hat, um zwanzig Takte aufzusetzen!" — Während dieser Worte machte er sich bereit, um seine Freunde zu begleiten, welche sich vergebens bemühten, den Kranken von seinem Vorhaben abzubringen.

Wir eilen ihnen voraus.

Im Hause des Grafen de Saint-Victor war eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sprach von Wissenschaft, Kunst, Musik.

„Haben Sie bereits gehört, verehrter Herr Graf," wandte sich Salviani, ein italienischer Journalist, an den Gastgeber, „daß in den nächsten Tagen Donizetti's „Gemma di Vergy" in Szene gehen soll?"

„Wie? Vielleicht wieder ein neues Werk des berühmten Autors der „Favorita"?

„O nein, nicht mehr so neu, als Sie glauben mögen. Nur schade, daß man hier in Frankreich wohl kaum den fünften Theil der Werke meines großen Landmannes kennt! — Doch still, was ist das?"

Bei diesen Worten drangen aus dem benachbarten Salon die Klänge des Pianinos, so unharmonisch, ohne Melodie noch Rythmus, als wenn ein Kind spielend über die Tasten fährt.

„Ah, sehen Sie," fuhr Salviani fort, „ein neues Genie, welches Vergnügen daran findet, auf Kosten Ihres Instrumentes höllische Melodien zu improvisiren!"

„Irgend einer von meinen Dienern, den mein Burgunder zu musikalischen Vorträgen begeistert," entgegnete der Graf, sich erhebend, um den unbekannten Virtuosen bei seinen seltsamen Kompositionen zu überraschen.

„Halt, bleiben Sie!" wandte Salviani lächelnd ein, „es dürfte gut sein, wenn sich Ihr musikalisches Ohr bei Zeiten an derartige Klänge zu gewöhnen sucht — es ist die Zukunftsmusik, wie sie bereits von Verdi und Wagner —"

In diesem Augenblicke erschienen zwei neue Gäste: der Marchese di Custine und der Doktor Duvernoy.

„Ah, Du kommst zur guten Stunde," lachte der Graf, dem Marchese die Hand reichend, „natürlich, wie könnte auch der Musikkenner par excellence, der Freund des Donizetti und Bewunderer jeder musikalischen Neuheit der Anziehungskraft einer solchen Musik widerstehen!"

„Um Gotteswillen, still!" unterbrach ihn der Marchese mit gepreßter Stimme. „Der Spieler da draußen ist niemand Anderes, als der Autor der „Lucia", des „Don Pasquale" — mein armer Freund, der unglückliche Donizetti!"

Bei diesen Worten zitterte die Stimme des Marchese, und auf seinem Antlitz lag ein solcher Schmerz ausgeprägt, daß alle Anwesenden tief ergriffen wurden.

Alle diese weingerötheten Gesichter, auf denen noch kurz vorher sich die fröhliche Stimmung widerspiegelte, erblaßten, wie bei der Ankündigung eines unerwarteten Unglücks.

Tiefes Schweigen herrschte in dem Saal — ein finsteres, schmerzliches Schweigen — und Jeder lauschte auf die Töne des fernen Instrumentes, in der Hoffnung, den geheimnißvollen Sinn dieser zerrissenen Harmonieen zu errathen.

Die begeistertste, gewaltigste Musik hätte keinen tieferen Widerhall in den Herzen hervorrufen können. Aus diesen Tönen sprach der Wahnsinn; es waren die ohnmächtigen Zuckungen der menschlichen Maschine, welcher Gott den schöpferischen Hauch des Genies entrissen. Und gleichzeitig erzählten sie eine lange, grausame Geschichte: die Seelenkämpfe des armen Donizetti in den ersten Jahren seiner Künstlerlaufbahn, vergiftet durch den gehässigen Eifer der Mißgunst und des Neides, und in den Staub gedrückt von tausend bitteren Erfahrungen . . . .

Alle erhoben sich von der Tafel und traten leise in den Saal, wo der unglückliche Meister saß. Schweigend, ehrerbietig umstanden sie ihn.

Donizetti schien von ihrer Anwesenheit keine Notiz zu nehmen. Starr, wie eine Statue, saß er da; maschinenmäßig glitten seine Hände über die Tasten, bald langsam, bald schnell. Aber erloschen war das beredte Feuer dieses Auges, der majestätische Ausdruck dieser Stirn, aus welchen noch wenige Monate zuvor das helle Licht göttlicher Gnade leuchtete.

Endlich schienen sich seine todten Züge zu beleben, die verworrenen Töne fügten sich zu Harmonieen, das Spiel wurde gleichmäßiger, ruhiger.

Die Umstehenden athmeten erleichtert auf.

„Noch eine Gunst des Schicksals," murmelte Duvernoy leise.

Donizetti zitterte am ganzen Körper — es war der letzte Kampf des Geistes mit der Materie, das letzte Aufflackern des sterbenden Genius, um dann auf immer zu erlöschen.

Wie eine Wolke zog es über das Antlitz Donizetti's, kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn, kraftlos, schlaff sanken die Hände herunter und ein wilder Seufzer rang sich aus seiner Brust. — „O, mein Don Sebastian!" rief der Unglückliche, jedes Wort mit schmerzlichem Nachdruck betonend — „Oh! il mio Don Sebastiano!" —

Zwei schwere Thränen rollten über seine Wangen, dann sank er zurück, kalt, stumm, theilnahmlos.

Doktor Duvernoy trat zu ihm, ergriff seine Hand, schüttelte sie — vergebens!

„Meine Herren," wandte er sich an die Umstehenden, „die letzte Hoffnung schwindet dahin! Donizetti ist nicht mehr; was uns von ihm blieb, ist nichts, als eine lebende Leiche!"

Die Worte des Arztes machten einen erschütternden Eindruck auf sämmtliche Anwesenden. Schweigend, tief ergriffen zogen sie sich zurück.

Man brachte den unglücklichen Meister in seine Wohnung und eine Stunde später waren die glänzenden Appartements des Grafen de Saint-Victor still und verlassen. — — —

Die Voraussage Duvernoy's traf leider ein.

Von jener Stunde an gab Donizetti kein Zeichen des Intellectes mehr von sich. Sein Leben, rein organisch, zog sich noch zwei weitere Jahre hin, bis zum Jahre 1848. In dieser Zeit des Hoffens, der Illusionen, der politischen Wirren verschwand Donizetti von der Welt, fast spurlos, unbeweint — unbeklagt.

Italien, von schweren inneren Stürmen zerrissen, spürte es kaum, in dieser Stunde einen seiner berühmtesten Söhne verloren zu haben.

Des herben Verlustes ward man erst gewahr, als sich der politische Himmel geklärt, als man auf's Neue dem Tempel des Apollo zuströmte.

Aber seine Pforten waren verschlossen. Der Genius der Musik war dahin! Und an jenem Tage, da Italien nach seinem Donizetti rief, wo alle Arme sich nach ihm ausbreiteten, wo Alle bereit waren, ihm zuzujubeln, fand man nichts, als — seine Gruft!

---

*) **Antonio Ghislanzoni:** Gli artisti da theatro.

zum überzähligen Hauptmann befördert; der Hauptmann Petzel vom Generalstabe der 36. Infanterie-Division als Kompagnie-Chef in das Füsilier-Regiment Regiment „Königin", der Hauptmann v. d. Marwitz vom großen Generalstabe zum Generalstabe der 36. Division und der Premier-Lieutenant v. Jastrow vom Grenadier-Regiment „König Friedrich I." unter Beförderung zum Hauptmann zum Generalstabe der Armee versetzt. Der Hauptmann Rehbach, Adjutant der 71. Infanterie-Brigade, ist zum Kompagnie-Chef ernannt und der Premier-Lieutenant Freiherr von Speßhardt vom Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen als Adjutant zur 71. Infanterie-Brigade kommandirt.

* [**Personalien.**] Der Gefangenaufseher Ossowski in Pr. Stargard ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [**Gewerbeverein.**] In der gestrigen letzten ordentlichen Versammlung des Gewerbevereins hielt Herr Versicherungsoberinspektor Schneyder aus Königsberg einen Vortrag über Haftpflicht, worin derselbe nach dem allgemeinen Landrecht zunächst die Grenzen der Haftpflicht für Gewerbetreibende, Hausbesitzer, Behörden ꝛc. angab. Durch die neue Unfallversicherungsgesetzgebung ist die Haftpflicht der Arbeitgeber für in ihrem Betriebe vorkommende Unfälle nicht aufgehoben, sondern besteht nach wie vor, sobald der Arbeitgeber irgend welche Maßregeln unterläßt, zu denen er verpflichtet ist. Der Herr Redner führte eine Anzahl von Beispielen an, in denen das Reichsgericht die Entscheidung getroffen hat. Namentlich ging er dabei auch auf die Haftpflicht der Hausbesitzer für in Folge mangelhafter Beleuchtung im Hause oder durch Glätte vor dem Hause hervorgerufene Unfälle ein. Interessant war dabei, daß das Reichsgericht die Entschädigung bemißt nach dem Einkommen, das für den Verletzten unter normalen Verhältnissen im Lauf der Jahre zu erwarten gewesen wäre, so daß also in vielen Fällen auf eine mit den Jahren steigende Rente erkannt wird. Zum Schlusse seines Vortrages empfahl Herr Schneyder den Interessenten die Versicherung des Personals gegen Unfall. — Herr Professor Nagel gab in der darauf folgenden außerordentlichen Versammlung einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Gewerbevereins im letzten Winter, der ein recht befriedigender genannt werden kann. Während desselben sind im ganzen 22 Vorträge gehalten worden. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Steinort, Stäbe und Technau durch Akklamation wiedergewählt. Es wurde dann noch für den Sommer der Besuch der Hanfhechelei, sowie der Molkerei und der Dampftischlerei des Herrn Müller in Aussicht genommen. Die Sommerversammlungen werden voraussichtlich jeden ersten Montag im Monat stattfinden und das Lokal durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

* [**Gewerbliche Ausstellung.**] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins machte Herr Professor Dr. Nagel einige Mittheilungen über die mit der Provinzialschau verbundene gewerbliche Ausstellung. Zunächst ist für dieselbe ein anderes Gebäude als das ursprünglich in Aussicht genommene eingeräumt worden, wo nur noch landwirthschaftliche Maschinen untergebracht werden sollen. Diese Trennung der gewerblichen Ausstellung von der Vieh-Ausstellung kann natürlich nur freudig begrüßt werden. Der verfügbare Raum umfaßt 1800 Quadratmeter. Da der größere Theil hiervon schon belegt ist, empfiehlt es sich, Anmeldungen schleunigst ergehen zu lassen. Bezüglich näherer Angaben über den gewünschten Raum werden an die Aussteller in diesen Tagen Fragebogen gesandt werden. Obwohl von Seiten des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung der Lotterie noch nicht erfolgt ist, hofft man sie doch zu erhalten. Der Gewerbeverein bewilligt dem Komitee für die gewerbliche Ausstellung, um ihm für alle Fälle einige Mittel zu sichern, 500 Mark. Die Provinzialschau wird nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, eine recht bedeutende werden. Da es noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, wiederholen wir hier nochmals, daß alle Versuche des Komitees für die gewerbliche Ausstellung, für dieselbe eine Verlängerung zu erzielen, auf unbedingten Widerspruch gestoßen sind.

* [**Requiem.**] Sonntag Morgens um 7 Uhr celebrirte Herr Probst Wagner unter Assistenz der beiden hiesigen Herren Kapläne ein feierliches Requiem für den verstorbenen Abgeordneten Herrn Dr. Windthorst. Der Cäcilienverein verherrlichte dasselbe durch eine schön vorgetragene Requiemmesse von Cönen.

* [**Ein außerordentlicher Kunstgenuß**] wird uns für Ende April in Aussicht gestellt, indem der Kapellmeister des Berliner Konzerthauses, Herr Carl Meyder, der Nachfolger des berühmten Bilse, auf der Durchreise nach Königsberg hier ein Konzert veranstalten will. Das etwa 60 Mann starke Orchester ist ganz in dem Geiste Bilse's weiter geleitet worden und erfreuen sich die regelmäßigen Konzerte desselben in den kunstverständigen Kreisen der Reichshauptstadt stets der gebührenden Beachtung und Würdigung.

* [**Kinderkonzert.**] Am Sonntag Abend fand in der hiesigen Baptistenkapelle eine Gesangs-Aufführung von Schülern der Sonntagsschule statt. Nachdem der Dirigent ein kurzes, als Einleitung dienendes Musikstück vorgetragen hatte, hielt der Prediger der Gemeinde, Herr L. Hinrichs, eine kleine Ansprache, in welcher er den Zweck der Aufführung angab. Darauf folgte eine Reihe christlicher, fröhlicher Gesänge, zwischen denen zwei Deklamationen von zwei Kindern vorgetragen wurden. Die Konzertstücke, an denen die Kinder seit Weihnachten wöchentlich 6 bis 8 Stunden geübt hatten, wurden so exakt vorgetragen, daß alle Anwesenden mit der größten Andächtigkeit zuhörten. Das Konzert war sehr zahlreich besucht und war der Ertrag bei einem Entree von 25 Pf. ein recht günstiger. Das Konzert währte etwa eine Stunde und wurde von dem Prediger mit herzlichem Danke für den zahlreichen Besuch und dann mit Gebet geschlossen.

* [**Von der Ansiedelungskommission.**] In den Jahren 1886—90 sind in den Provinzen Posen und Westpreußen 82 Güter erworben worden, davon 19 in Subhastation. Gezahlt wurden dafür insgesammt 29,3 Millionen. Außerdem wurden 32 Bauernwirthschaften, davon 11 in Subhastation, für rund 900,000 Mk. gekauft.

* [**Besitzveränderung.**] Das dem Besitzer Grübnau gehörige Grundstück in Halbstadt ist für den Preis von 2700 Mark in den Besitz des Schiffers Heinrich Sachs daselbst übergegangen.

* [**Aus dem Gerichtssaal.**] Die beiden Fleischer und Fuhrleute Neuber aus Elbing, Onkel und Neffe, welche, wie wir s. Z. mittheilten, vom Schöffengericht zu Mühlhausen wegen Ueberfalls des Lehrers Herrmann aus Neumünsterberg und des Stadtförsters Dossow aus Mühlhausen zu 1½ und 1 Jahr Gefängniß verurtheilt waren, hatten bei der Strafkammer in Braunsberg Berufung eingelegt. In dem am Freitag stattgefundenen Termin, zu dem außer den früheren Zeugen noch mehrere andere von den verklagten Neuber angesetzt waren; wurde die Berufung verworfen und das Urtheil des ersten Richters bestätigt.

* [**Aus Brasilien**] hat der „Kuryer Pozn." von einem der polnischen Auswanderer einen Brief erhalten, in welchem mitgetheilt wird: es sei gegenwärtig dort ein gewaltiger Zufluß von polnischen Auswanderern aus Russisch-Polen; die Gesammtzahl derselben betrage seit Herbst v. J. ca. 20,000. Sie seien meistens in einem so dürftigen Zustande, daß viele von ihnen in der Stadt und den Ansiedelungen betteln gehen; die Kinder derselben fallen „wie die Fliegen."

* [**Schifffahrtsverhältnisse.**] Dampfer „Pinus" ging gestern mit Ladung von hier aus, konnte jedoch des Eises wegen nicht nach Pillau gelangen und liegt jetzt am Hafenhause, um eine Aenderung der Eisverhältnisse abzuwarten. Dampfer „Ceres" ist heute Morgen von Swinemünde nach hier abgegangen und trifft voraussichtlich morgen früh in Pillau ein. Da von Frauenburg bis Pillau noch starkes Eis liegen soll, wird die „Ceres" wohl noch wenige Tage in Pillau auf freie Schifffahrt warten müssen. Die Fahrt nach Danzig ist für Dampfer durch die Elbinger Weichsel bereits offen.

* [**Von der Nogat.**] Die Faschinen, welche am Nogatdamme bereits aufgenommen sind, sollen größtentheils im Sommer zur Befestigung der Deiche verwandt werden. Den Dünger, welcher auf dem rechtsseitigen Damme in großen Haufen aufgeschichtet ist, beabsichtigt die Deichverwaltung so wie im Jahre 1888 zu verkaufen. Im Ankauf wurde er mit 2,50 bis 3 Mark pro Rmtr. bezahlt. Im Ankauf hoffen viele Besitzer, das Rmtr. für 1 Mark zu erhalten.

* [**Folgen des Frostes.**] Wie uns mitgetheilt wird, sind in vielen hiesigen Gärten die edlen Rosenstöcke in erfrorenem Zustande aufgefunden worden, trotzdem dieselben im Herbste gut „eingepackt" worden sind. Einzelne Gärtner versichern dagegen, daß unter den Rosenstöcken eine „Epidemie" geherrscht hat und nur allein diese das Eingehen der Pflanzen veranlaßte. Die Kätzchen der Haselnuß und theilweise auch schon der Erle waren in den sonnigen Tagen bereits allerliebst aufgeblüht. Nach dem Frost der letzten Nacht hängen sie wie verwelkt an den Aesten. Hoffentlich wird sie die Sonne wieder zu neuem Leben erwecken. Die Kätzchen der Weiden scheint der Frost weniger mitgenommen zu haben.

* [**Des starken Frostes**] wegen (wir hatten am frühen Morgen —4 Grad R.) mußten auf einzelnen Bauten die Maurerarbeiten wieder eingestellt werden.

* [**Instinkt eines Pferdes.**] Heute früh ließ ein Besitzer seinen Einspänner vor einem Geschäft auf dem Innern Georgendamm stehen, um sich selbst in dem Gastzimmer auch innerlich zu erwärmen. Dem Gaul muß die Sache zu lange gedauert haben, auch fror er ebenso wie vorher sein Herr, weshalb er kurz Kehrt machte und im Schritt die nächste Einfahrt aufsuchte, woselbst er sich dem Hausknechte zur Verfügung stellte, der ihm die auf dem Wagen befindliche Decke auflegte und ihn auf eine geschützte Stelle brachte, bis der Besitzer, der das Fuhrwerk suchte, es auffand.

* [**Berichtigung.**] Der Zimmermann Hein, welcher am Sonnabend beim Stapellauf des „Pelikan" verunglückte, ist nicht gestorben, sondern sein Befinden ist im Gegentheil den Umständen nach so befriedigend, daß seine vollständige Wiederherstellung nicht ausgeschlossen ist. Wir können natürlich nur bedauern, daß die gestrige falsche Nachricht Eingang in unser Blatt gefunden hat. Dieselbe ging uns aber von verschiedenen Seiten übereinstimmend zu, daß wir an ihrer Richtigkeit nicht glaubten zweifeln zu dürfen.

* [**Verhaftung.**] Gestern Abend wurde hier der in Nogathau in Dienst befindliche Knecht Johann Niedanowski verhaftet, der von seinem Dienstherrn mit 43 Mk. zur Abzahlung an einen hiesigen Herrn geschickt worden war, das Geld aber mit andern Kumpanen hier verpraßt hatte.

* [**Einen Selbstmordversuch**] unternahm gestern Abend der in der Gr. Zahlerstraße bei einem Tischlermeister in der Lehre befindliche 16 Jahre alte Gustav A. Sein Vorhaben wurde indeß noch rechtzeitig entdeckt und er von dem Stricke, an welchem er bereits hing, losgeschnitten.

* [**Wasserstand.**] Der Pegel an der hohen Brücke zeigte heute 12 Uhr Mittags 9 Fuß 9 Zoll. Bei schwachem Nordwinde fällt das Wasser langsam.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. März.

Die Verhandlung in der Berufungssache des Gemeindedieners und Eigenkäthners Friedrich Stelzner aus Kl. Roden, welcher vom Schöffengerichte wegen Holzdiebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt war, endete mit Verwerfung der Berufung. — Der Fleischergeselle Johann Hoog von hier und dessen Mutter Marie aus Neuteich sind beschuldigt, im Juni vorigen Jahres gegen das Nahrungsmittelgesetz gesündigt zu haben, indem sie vom Besitzer Penner-Ladekopp eine mit Tuberkulose behaftete Kuh kauften, dieselbe ausschlachteten und das Fleisch in den Konsum brachten. Hoog hat für die Kuh 180 Mk. bezahlt und will keine Kenntnisse von der Krankheit des Thieres gehabt haben. Penner hat den Betrag bis auf 10 Mk. zurückersetzt, als ihm das kranke Fleisch zur Verfügung gestellt wurde. Bei den Angeklagten wurden noch 134 Pfd. des kranken Fleisches mit Beschlag belegt. Die restirenden 10 Mk waren für das Fell gerechnet worden. Penner hat beim Verkauf muthmaßlich Kenntniß von der Krankheit des Rindes gehabt. Angezeigt ist die Sache durch den früheren Stadtwachtmeister Große-Neuteich. Der Gerichtshof erkannte gegen Hoog auf 3 Wochen Gefängniß und 150 Mark ev. 15 Tage, und gegen seine Mutter auf 50 Mark ev. 5 Tage Gefängniß. — Der Instmann Friedrich Schmadalla aus Freistadt hat gegen ein Urtheil des Schöffengerichts zu Rosenberg v. 16. Dzbr. 1891, welches ihn wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängniß bestrafte, Berufung eingelegt. Dieselbe wird verworfen. — Der Besitzer Wilhelm Janssen aus Braunswalde ist vom Schöffengericht zu Marienburg im Januar d. J. zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt, weil er dem Pferdehändler Levy Pferdehalfter gestohlen haben soll. Die Strafe wurde auf 3 Tage Gefängniß herabgesetzt. — Die Arbeiterfrau Dellmann erhielt wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung 3 Mon. 2 Wochen Gefängniß und 2 Tage Haft. — Die bereits wegen Diebstahl vorbestrafte Agnes Tucholski ist desselben Vergehens in 2 Fällen bezichtigt und hat gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Marienburg vom 15. Januar 1891 Berufung eingelegt. Die Berufung wird verworfen. — In der Berufungssache wegen Körperverletzung zwischen den Knechten Olschewski und Ostrowski aus Thoerichthof wurde auf Freisprechung erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung fällte nach der „Täglichen Rundschau" am 19. d. M. das Kammergericht zu **Berlin.** Eine bekannte Berliner Operettensängerin, deren Name in letzter Zeit vielfach mit dem des verschollenen Kapitäns Orth in Verbindung gebracht ist, ließ im April 1890 in einer Droschke, welche sie zu einer Spazierfahrt benutzt hatte, eine Tasche mit Goldsachen und Juwelen liegen. Der ehrliche Droschkenkutscher fand am Abend, als er mit seiner Droschke nach Hause kam und das Verdeck aufschlug, in dem Verdeck die Tasche vor und übergab sie sofort der Polizei. Letztere theilte ihm mit, daß bezüglich des Verlustes bereits Depesche eingegangen und in derselben der Werth der Gegenstände auf 20,000 Mk. angegeben sei. Der Droschkenkutscher verlangte nunmehr von diesem Betrage den gesetzlichen Finderlohn und klagte, als ihm die Verliererin nur 30 Mk. zugestand, denselben über 300 Mk. ein. Das Kammergericht hat indessen die Klage jetzt abgewiesen, weil man in einer Droschke nichts verlieren, also auch nichts finden könne. „Eine Sache ist nur dann als verloren anzusehen", so führt das Kammergericht aus, „wenn es ihrem bisherigen Inhaber unmöglich geworden ist, die thatsächliche körperliche Herrschaft über sie, ihren Gewahrsam wiederherzustellen. Dieses treffe aber auf den vorliegenden Fall nicht zu, weil einem jeden Droschkenkutscher durch das Polizei-Reglement vom 29. Januar 1873 eine besondere Aufsicht über die Sachen des Fahrgastes zur Pflicht gemacht werde. Bleibe also ein Gepäckstück eines Reisenden in einer Droschke liegen, so trete die Verwahrungspflicht des Kutschers in Kraft — die zurückgelassene Sache nehme den Charakter einer vom Inhaber des Wagens verwahrten, nicht verlorenen an. Die Verwahrungspflicht des Kutschers schließe das „Finden" und damit auch den Anspruch auf Finderlohn aus.

Arbeiterbewegung.

* **Seraing,** 23. März. Die Lage hat sich hier gebessert. Heute nahmen 100 Mann die Arbeit wieder auf. In den Stahlwerken zu Cockerill herrscht noch vollständiger Streik; der Streik in den Kohlengruben zu Cockerill und Marikaye dauert fort. Dagegen ist der Streik in den Kohlengruben von Anglais beendigt. In den Kohlengruben am linken Maasufer wird gearbeitet und es herrscht dort überall Ruhe.

Vermischtes.

* **Berlin,** 23. März. In der königlichen **Prüfungsanstalt für Baumaterial** (Charlottenburg) fand heute in Gegenwart hervorragender Fachleute und Vertreter der Zivil- und Militärbehörden eine Feuerprobe mit dem von Kapferer, Köster u. Co. in Mannheim hergestellten **Schilfbretter-System Giraudi** (Material zur Herstellung feuer- und schallsicherer Zwischenwände und Decken) statt. Die Probe hatte einen durchschlagenden Erfolg. — Für das **Kaiser Wilhelm-Denkmal**, welches die Nachbargemeinde **Schöneberg** vor ihrem Amtshause errichten will, ist am gestrigen Geburtstage des Heldenkaisers in feierlicher Weise der Grundstein gelegt worden. — 132 **Kadetten** wurden gestern in Lichterfelde eingesegnet. — Als **Rarität der Saison** galten heute in der Zentralmarkthalle die **Kibitzeier**, von denen ein Dutzend hier eintraf. Dieselben wurden von dem städtischen Verkaufsvermittler Herrn J. Sandmann mit 4 Mark pro Stück verkauft. Wer sich diesen Luxus leistet, das hat man nicht erfahren.

* Der **Sultan** machte der **Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe** zwei prachtvolle Pferde zum Geschenk, die bereits nach Berlin expedirt wurden.

* In **Bergedorf** fand am Sonntag die feierliche Uebergabe des **Kaiser-Wilhelm-Denkmals** statt.

* **Hamburg,** 23. März. Der **Kaiser** gratulirte der Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft zu der glücklichen **Rückkehr der „Augusta Viktoria"** von ihrer Mittelmeerfahrt.

Telegraphische Nachrichten.

Haag, 23. März. Der Bericht der Kommission der zweiten Kammer über den Gesetzentwurf betreffend die neue Heeresorganisation sowie die Antwort der Regierung sind jetzt ausgegeben worden. In letzterer hält das Ministerium die hauptsächlichsten Grundlagen, wie obligatorische Dienstpflicht, Kontingentziffern und die zugelassenen Exemtionen aufrecht. Die erforderlichen Mittel für die Organisation sollen eventuell durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Lissabon, 23. März. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel treten nunmehr bestimmter auf. Man nennt bereits Martens Ferrao voraussichtlich als Ministerpräsidenten in dem zukünftigen Kabinet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 24. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	23.3	24.3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96.60	96,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,80	96,60
Oesterreichische Goldrente	97,80	97,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,—	92,90
Russische Banknoten	241,—	240,40
Oesterreichische Banknoten	176,70	176,70
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	87,10	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,90	112,20

Produkten-Börse.

Cours vom	23.3.	24.3.
Weizen April-Mai	213,—	211,70
Mai-Juni	211,25	200,70
Roggen verflauend.		
April-Mai	182,20	181,—
Mai-Juni	180,—	178,75
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	61,70	61,70
Sept.-Okt.	63,70	63 70
Spiritus 70er April-Mai	51,30	51,10

Königsberg, 24. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	68,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	49,—	"
März nicht contingentirt	48,75	" Geld.

Danzig, den 23. März

Weizen: loco fester, 600 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch 205—210 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 164,00 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 165,00 ℳ

Roggen: loco fester, inländ. 165—170 ℳ, russisch und polnisch zum Transit 123 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 125,00 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 125,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 136 ℳ
" kl. loco inländisch — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	21. März. R.-Mk.	23. März. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	202 00	202 00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	167,00	166,00	niedriger.
Gerste, 107/8 Pfd.	126,50	126,50	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	ruhig.
Erbsen, weiße Koch-	130,00	130,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 23. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 68,50 Gd., pro März-Mai kontingentirt 68,50 Gd. loco nicht kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,50 Gd. pro März-Mai nicht kontingentirt 48,50 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 23. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,45. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,45. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,90. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 23. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4463 Rinder, 13262 Schweine, 3088 Kälber und 10354 Hammel. In Rindern langsames Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia 57—60, IIa 52—56, IIIa 44—50, IVa 41—43 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief schlepp. und wurde nicht geräumt. Wir notirten für Ia 50,—, IIa 47—49, IIIa 43—46, gute Bakonier 48—50 ℳ pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pfd. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia brachte 61—65, IIa 54—60, IIIa 44—53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht Hammel. Der Markt gestaltete sich lebh. und wurde ganz geräumt. Ia brachte 41—46 Pf., IIa 38—40 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Rothe ✚ Lotterie. Hauptgew. 20000, 10000, 5000, 3000 M. W. etc. à Loos 1 Mark, Ziehung 17. u. 18. April, Liste u. Pto. 30 ₰

Stettiner Pferde-Lotterie à Loos 1 Mark, Porto und Liste 30 ₰ Ziehung am 12. Mai.

Goerg Joseph, Lotterie- & Bankgeschäft, Berlin C., Jüdenstrasse 14.

Zum Wohnungswechsel.

Elegante Englisch- und Irisch-Guipure-Salon-Gardinen

neueste brochirte ramagirte Spitzen-Dessins, 10/4, 12/4 breit, weiß und crême, Doppelbandeinfassung, Elle 0,50—0,75—0,95.

Vorzügliche waschbare Englisch-Tüll-Gardinen

8/4, 10/4 breit, neueste aparteste Muster, weiß und crême, Doppelbandeinfassung, Elle 0,30—0,40.

Vitrage. — **Englisch-Tüll-Stores** Trompeter von Säckingen. für 2,75. — **Lambrequins.**

Einzelne Fenster, Reste Gardinen sehr billig.

Engl. Tüll-Gardinen Elle 0,13 an.

Rouleaux, Schirtings. — Englische Spitzen-Borden für Rouleaux Elle 0,10 an. — Meubles-schnüre Elle 0,10. — Meubles-Quasten 0,30. — Meublesfranzen Pomponfranzen.

Wollene Gardinenhalter mit Quaste 0,25. — Wollene Gardinenhalter mit eleg. Quaste reich mit Seide umsponnen 0,65.

Congreßstoffe für Gardinen Crême-Knüpfgarn Rolle 50 Gramm 0,30. — Portièrenstoffe Elle 0,15 an. Türkische Portièrenstoffe. Türkische Meubles-Crêpes.

Salon-Teppiche in Brüssel Tapestry, Axmünster, Plüsch, Viktoria-Brüssel-Sopha-Teppiche, vorzügliche Waare für 4,25.

Elegante Tischdecken in Plüsch, Gobelin, Velours, türkisch, reich mit Gold durchwirkt, Türk. Tischdecken mit Schnur und Quasten für 1,85. — Jute-Tischdecken mit Franze für 0,95.

Türkische Kommoden-Decken, mit Schnur garnirt, für 1,25.

300 Stück diverse weiße und crême Tüll-Decken

prima Qualität, mit Bandeinfassung.

Tischdecke 130 Ctm. ☐ 1,25. — Tischdecke 56 Ctm. ☐ 0,45. — Schooner 0,15.

Tülldecke mit reicher Schnurarbeit: Decke 0,65. — Schooner 0,22. — Einzelne Decken 0,10 an.

Große Auswahl. — **Th. Jacoby.** — **Feste Preise**

Packkammer

billigste Bezugsquelle für

Colonialwaaren — Fettwaaren — Waschartikel Wagenfette — Lichte ꝛc.

Specialität: Cigarren, Schaumweine, Confituren und großes Flaschenbier-Lager, sowie sämmtliche anderen Weine, Rum, Cognac, Arac in großer Auswahl.

Beste Gelegenheit, seinen Bedarf zum Feste sehr billig zu kaufen.

A. Prochnow,

Lange Hinterstr. 18|19.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Mittwoch, den 25. März, am Feste Mariä Verkündigung: Herr Propst Wagner.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 24. März 1891.

Geburten: Werkmeister Johann Kirsch S. — Schneidermeister Anton Böhm S. — Former Bruno Wilke S. — Schmied Heinrich Ewert T. — Conditor Richard Selckmann S.

Aufgebote: Architekt Kasimir Pilarz-Elb. mit Ida Wehser-Elb. — Fabrikarbeiter Carl Krause-Elb. mit Maria Bechler-Elb. — Arbeiter Gottfried Hohmann-Elb. mit Henriette Weiß-Lomp.

Sterbefälle: Schlosser Gottlieb Albarus T. 6½ J. — Kaufmann Hermann Staesz Stieftochter 8½ J. — Fleischermeister Gustav Adolf Preuß S. 4 W. — Tischler Michael Schieck S. 6 M. — Fabrikarbeiter August Lange S. 3 J.

Garten- und Parkanlagen nebst Anpflanzungen übernimmt

A. Hummler, Aeuß. Mühlend. 45.

Daselbst sind **edle Obst-** und andere **Bäume, Frucht-** u. **Ziersträucher ꝛc.** zu verkaufen.

Westpr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Montag, den 30. März 1891 (2. Osterfeiertag):

Großes Wintervergnügen

in den Sälen des **„Goldenen Löwen"**.

Der Vorstand.

Den geehrten Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine **Elbing B.** und **Elbing C.** zur gefälligen Kenntnißnahme, daß von **Mittwoch, den 25. d. Mts., ab**, die bestellten Klee ꝛc. Quanta von Herrn Kaufmann **Holzrichter**-Elbing abzunehmen sind.

Der Vorstand.

Schwaan-Wittenfelde.

Zur Aufnahme neuer Schüler in das **Königliche Gymnasium** werde ich

Sonnabend, den 9. April, von 9 Uhr Vorm. an,

bereit sein.

Toeppen.

Die schönsten Grabkränze

am **billigsten** und **stets** zu haben bei

Bruno Stelter,

Aeuß. Mühlendamm Nr. 10, Am Annen-Kirchhof.

Sonnabend, 4. April cr., Vorm. 11 Uhr,

findet in dem Stadtverordnetensaale die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörenden Ländereien und Triften auf ein Jahr, sowie der Parzelle am Kranichsee, 2 Erdstiche in den Roßwiesen, 1 Erdstich und 3 Parzellen in der großen Michelau, 1 Erdstich und das frühere Salzmannsche Land in den Bollwerkswiesen auf 6 Jahre statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Vorstand des Gemeindeguts der Altstadt.

J. Frühstück. E. Riediger.

Die Abtheilung für Garderobenwäscherei zeigt ergebenst an, dass von jetzt ab wieder

Herren-Garderoben

jeder Art in 6—8 Tagen gereinigt geliefert werden können.

Reparaturen 6 Tage länger.

Heinrich Karkutsch,

Färberei, Wäscherei und Desinfectionsanstalt,

Elbing,

24. Lange Hinterstr. 24.

Viele 1000!!

Husten- und Lungenleidende verdanken ihre Rettung meiner weltberühmten

American coughing cure.

Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse ꝛc. hebt es **sofort** auf.

Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen M. 6 per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers das Präparat zum halben Preis.

Prospecte gratis und franco.

General-Depot:

Oscar Lutze, Berlin C. 22.

Pikante Landwurst

empfiehlt

William Vollmeister.

Warm-Badeanstalt, Bassin- und Wannen-Bad für Herren und Damen,

täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Elbinger Dampfmühle, J. Meyer.

Pa. Asphaltpapier,

Schutzmittel gegen feuchte Wände, offerirt billigst

C. F. Raether.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und Garteneintritt zu vermiethen **Danzigerstraße 9.**

 **Gardinen** 

empfehle in größter Auswahl. **Engl. Tüll-Gardinen** in hübschen neuen Mustern à Meter **30 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf.** u. s. w.

Herrm. Wiens Nachf.

M. 4,50. — **Vier Mark 50 Pf. pro Quartal** bei allen Deutschen Postanstalten. — **M. 4,50.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Intereſſ. Lokal-, Theater-** und **Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst** und **Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelstheil.** — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.**

7 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung"**, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
3) **„Humoristisches Echo"**, wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt"**, 10tg.
5) **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, vierzehntägig.
6) **„Zeitung der Hausfrauen"**, vierzehntägig.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentl.

Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman: **Lesters Geheimniss** von **Markham Howard** auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

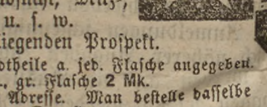
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis u. franco.**



St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.



Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Depositeure.

Das beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden ist Pri[illegible] **Dr. Lieber's ächtes Nerven-Kraft-Elixir.** In Flaschen zu **1½, 3, 5** u. [illegible] **9** M. erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Lang[illegible] Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** [illegible] in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Königsberger Sonntags-Anzeiger."

Billigste, interessanteste u. eigenartigste Zeitung Ost- und Westpreußens.

Abonnements bei sämmtlichen Postämtern

 **vierteljährlich nur 75 Pfg.!** 

Probenummern gratis und franco. — Jetzt laufende Romane werden neuen Abonnenten pro 2. Quartal **gratis** nachgeliefert.

Expedition: **Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.**

GAEDKE'S CACAO

Ein Freiexemplar

gewährt die

Freisinnige Zeitung

für den Rest des Monat **März** den für das neue

hochpolitische Quartal

(April, Mai, Juni)

hinzutretenden Postabonnenten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Quartalspreis bei der Post nur 3,60 Mark.

Vollständiger Parlaments-Bericht (Reichstag und Landtag) wird vom selbigen Tage mit den Nachtzügen versandt.

Auf Wunsch werden auch wir, wie es in anderen Städten Sitte ist, vom **1. April** ab

Wochen-Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung"

einrichten. Die Ausgabe der „Altpr. Ztg." erfolgt in der Zeit von Nachmittags 5½ bis Abends 7½ Uhr in den nach dem Hofe zu gelegenen Parterre-Räumlichkeiten. Der Abonnementspreis beträgt pro Woche **15 Pfg.** und ist jedem Sonnabend **pränumerando** zu entrichten.

Die Expedition.

““Der Hausfreund.””

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 71. Elbing, den 25. März. 1891.

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

4)

Nachdruck verboten.

„Hier, Alte,“ sagte er zu seiner Frau, „da bringe ich Dir ein paar Gäste. Das da ist Arthur Sch . . . . e, Du weißt ja! — und der da — ja, Du Teufelsjunge,“ fuhr er, sich zu Arthur wendend, fort, „Du hast mir ja noch nit einmal gesagt, wie Dein Kommilitone heißt!“

Während mein Freund Arthur sich entschuldigte, daß uns der Alte ja noch gar nicht hätte zu Worte kommen lassen, hatte ich mich bereits lachend selbst vorgestellt.

„Und nun laßt die Zeremonie sein,“ fuhr der Oberförster fort, „und setzt Euch daher und erzählt mir was. An einem Krug Wein soll's dabei nicht fehlen. Das ist Euch Herren Studenten doch das Liebste. He? — Und Du, Alte, geh' nur hinaus und koch' uns was, aber nicht zu knappe Portionen, und mach's nit so fein; ihr Frauenzimmer wollt immer was Apartes machen, wenn ihr Gäste habt. Thut gar nicht Noth! Das junge Volk nimmt auch mit Hausmannskost vorlieb. — Also nix Apartes, hörst Du? Dauert zu lange, — wollen ja nach dem Essen noch ein bissel in den Wald. — Halt, was ich noch sagen wollte: schicke doch die Mädels herein! Die jungen Herren unterhalten sich doch lieber mit Ihresgleichen, als mit einem so alten Knaben wie ich. — Schweigt, Kinder, ich kenne das, war auch 'mal so. Na — ist schon lange her! — Wollt Ihr eine Zigarre? — Was? Ihr dankt? Bei mir wird nicht gedankt, giebts nit! — Da, brennt's Euch nur lustig an und kümmert Euch nicht um die Frauenzimmer, die sind den Qualm gewohnt von mir!“

„Schick' die Mädels herein!“ — Ich mußte unwillkürlich über diese Worte nachdenken. Ich wußte allerdings, daß der Förster zwei Töchter hatte, aber ohne einen rechten Grund dafür zu haben, hatte ich mir dieselben als kleine, unbedeutende Schulmädchen, oder besser gesagt, als Backfische vorgestellt. Sollte ich mich geirrt haben?

Das hatte ich freilich! — Die Thür that sich auf und zu unserem nicht geringen Erstaunen traten zwei sehr hübsche Mädchen im Alter von etwa 17 und 16 Jahren herein. Sie trugen beide eine einfache, aber kleidsame Haustracht.

Freundlich und unbefangen grüßend reichten sie uns die Hand zum Willkommen. Dann zu ihrem Vater gewendet sagte die Aeltere, sie habe geglaubt, es würde den Herren angenehm sein, den schönen Abend im Freien zu genießen und habe deßhalb den Wein auf dem freien Platz neben der Kirche serviren lassen.

„Recht so, mein Goldmädel,“ rief der Alte frohgelaunt, „Du hast doch immer 'nen guten Einfall! Kommt, Ihr Herren, wir wollen den Damen gehorsam sein; in der freien Natur trinkt sich's noch einmal so gut. Und Ihr Kinder, nicht gleich wieder durchgebrannt! Ihr bleibt da und leistet uns Gesellschaft. Die Mutter wird in der Küche schon allein fertig!“

Das war wirklich ein wunderschöner Platz da droben neben der Kirche! Hohe Linden beschatteten ihn und ließen doch den Blick nach vorn frei schweifen über das große, liebliche Boberthal, über nied're waldreiche Höhenzüge bis hinauf auf die Riesen- und Isergebirgskette.

„Nit? Ist's nit schön hier, Kinder?“ schmunzelte der Alte, als wir im Anschauen versunken, schweigend dastanden. „Aber nun schweift nicht länger in die Ferne, da das Gute so nahe liegt.“

Er wies lachend auf einen großen Krug Wein, der inmitten blinkender Gläser auf einem blankgescheuerten Holztisch stand.

„Auf fröhlichen Willkommen, meine Freunde“, rief er und that einen kräftigen Schluck.

Wir nahmen Platz und waren bald in lebhaftem Gespräch begriffen, das der Förster in seiner derben, kernigen Manier beherrschte, an dem aber auch die Mädchen zwanglos theilnahmen.

Adelheid, die Aeltere, konnte unbedingt für schön gelten. Ihre Gestalt war groß und schlank, ihre Gesichtszüge regelmäßig und edel. Die purpurrothen Lippen, die großen dunklen Augen, das schwarze, wollige Haar stachen vortheilhaft ab von dem blüthenweißen Teint ihrer Haut. Sie bewahrte eine gewisse stolze und doch anmuthige Zurückhaltung. Ich glaube, sie würde sich an einem Fürstenhof ebenso gut zu benehmen gewußt haben, wie hier in dem einfachen Forsthause.

Arthur, der ihr zunächst saß, machte ihr augenscheinlich, doch wie es schien, nicht mit großem Erfolg, den Hof. Das hätte ich ihm beinahe übel genommen. Auf mich hatte das Mädchen im ersten Augenblick einen so impo-

nirenden Eindruck gemacht, daß ich gerne selbst ihre ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätte. Ihre Schwester Bertha, die neben ihr saß, schien mir Adelheid gegenüber kaum beachtenswerth.

Und doch war auch sie kein gewöhnliches Mädchen. Wohl kam sie ihrer älteren Schwester nicht ganz gleich; sie war kleiner von Statur, ihre Züge weniger regelmäßig, ihr Teint dunkler. Aber hübsch war sie trotz alledem, sehr hübsch, und in ihren großen, schwärmerischen Augen lag ein unendlich süßer Liebreiz, der mich bald mächtig und unwiderstehlich anzog.

Nach dem Abendessen, das wir gleichfalls im Freien einnahmen, und zu dem auch die Frau Oberförsterin erschienen war, machte die ganze Familie, wir Studenten mit eingeschlossen, einen kleinen Spaziergang durch den Wald nach einem nahegelegenen Aussichtspunkt. Auf dem Heimweg hatte es sich wieder so getroffen, vielleicht nicht ganz zufällig, daß ich an Berthas Seite ging; Arthur war mit Adelheid voraus, die Eltern folgten in ziemlicher Entfernung hinten nach.

Wir unterhielten uns über die verschiedensten Dinge. Bertha war munter und zutraulich. Sie gefiel mir immer mehr. Ihr ganzes Wesen hatte etwas so Heiteres, kindlich Offenes, und doch auch wieder etwas so Sinniges, echt Mädchenhaftes, was uns dieses Uebergangsalter vom Kind zur Jungfrau so anziehend und liebenswürdig macht.

An einer Biegung des Weges bückte sie sich zufällig, um eine Waldblume zu pflücken. Ich bat sie, mir dieselbe zum Andenken zu schenken.

Sie sah mich seltsam fragend an. Es war, als wollte sie in meinen Augen lesen, wie es mit meiner Bitte gemeint sei. „Es kann Ihnen ja nichts an der Blume liegen," sagte sie ausweichend. „Wenn sie verwelkt ist, werfen Sie dieselbe doch fort."

Ich betheuerte, daß ich sie nicht wegwerfen, sondern heilig aufbewahren wollte.

„Nun," — sagte sie — „wenn das wahr ist, und Sie die arme Blume nicht verachten wollen, dann will ich sie Ihnen geben." Und sie befestigte selbst die Blume an meinem Knopfloch.

Da konnte ich mich nicht halten, ich ergriff ihre Hand und drückte einen leisen Kuß darauf.

Erschrocken und hocherröthend zog Bertha die Hand zurück. Sie schwieg fortan, und ich wagte ihr Schweigen nicht zu brechen. Als wir uns dann alle im Forsthause vereinigten, blieb das Gespräch selbstverständlich allgemeiner. Erst als wir einander „Gute Nacht" sagten, bekam ich Gelegenheit mit Bertha ein paar unbelauschte Worte zu wechseln.

Ich fragte sie, ob sie mir böse sei? Sie schüttelte leise den Kopf, bat mich aber, es nicht wieder zu thun. Als ich ihr die Hand gab, fühlte ich meinen Druck leise erwidert.

Die Hausmutter selbst führte Arthur und mich hinauf in das für uns bestimmte Fremdenzimmer, um selbst noch einmal nachzusehen, ob auch alles für uns nett und ordentlich zurecht gemacht sei, und ob uns auch nichts fehle.

Als wir allein waren, gingen wir nicht sogleich zu Bett, sondern schauten noch lange Zeit unter muntern Gesprächen zum Fenster hinaus in die mondhelle Nacht. Der beiden Mädchen erwähnte übrigens merkwürdigerweise keiner. Wir freuten uns nur recht allgemein der freundlichen Aufnahme und des schön verlebten Abends.

Als wir uns endlich niederlegten, konnte ich lange keinen Schlaf finden. Meine Gedanken gingen mir wirr durch den Kopf und blieben schließlich immer wieder auf Bertha's lieblicher Erscheinung haften.

Meinem Freunde mochte es ähnlich gehen. Ich hörte, wie er sich unruhig im Bette umherwarf. Endlich rief er:

„Peter, schläfst Du schon?"

Ich mochte nicht gern in meinen wachen Träumen gestört sein und antwortete unüberlegt mit einem vernehmlichen „Ja", was ihn dann freilich von dem Gegentheil überzeugte.

„Lüg' doch nicht so unverschämt!" sagte er lachend.

Nach einer Weile richtete er sich im Bett auf und fragte ernsthaft:

„Sag' mal, ist sie nicht hübsch?"

„Gewiß", antwortete ich gedankenvoll und mit einem Seufzer, „gewiß, sie ist hübsch!"

Arthur legte sich wieder, eine Pause entstand, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachhing. Plötzlich richtete sich Arthur von Neuem auf und sagte:

„Eigentlich ist sie doch sehr hübsch!"

„Ja, *sehr* hübsch!" bestätigte ich feierlich.

Neue Pause! — dann rief Arthur wieder:

„Und in der That, sie ist sogar *schön* zu nennen, *sehr schön*!"

„Schön? nein! ich glaube doch, da gehst Du zu weit," wagte ich einzuwerfen.

„Was? nicht schön?" rief Arthur beleidigt. „Ich glaube, Du bist eifersüchtig auf mich, sonst könntest Du nicht so reden."

„Vom wem sprichst Du denn eigentlich?" fragte ich schüchtern.

„Von wem, Ernst, als Adelheid? Ist sie *nicht* schön? Gestehe nur, sie ist sehr schön!"

„Von Adelheid sprichst Du?" erwiderte ich erleichtert. „Ja gewiß, sie ist sehr schön. Ich glaubte, Du sprächest von Bertha!"

„Ach was, Bertha!" brummte Arthur und legte sich wieder. Darauf schwiegen wir beide und waren bald eingeschlafen. —

Wir hatten einen Aufenthalt von drei oder vier Tagen in Aussicht genommen, es bedurfte aber nur geringen Zuredens von Seiten des Oberförsters, daß wir unsere Abreise immer und immer wieder verschoben.

Meine Neigung zu Bertha wuchs von Tag zu Tag. Ich lernte dieses Mädchen in ihrem ganzen frischen, natürlichen und doch so sinnigen,

tiefpoetischen Wesen kennen. Mit inniger Freude bemerkte ich, wie sie sich oft und gerne mit mir unterhielt und wie sie mir zutraulich ihre kleinen Freuden und Leiden mittheilte. Manchmal führte sie mich auch hinaus in den Wald nach ihrem Lieblingsplätzchen, wo sie mir dann ihre kleinen lieblichen Waldmärchen erzählte, oder auch mit heller, klarer Stimme ein fröhliches Lied sang.

Dann mußte ich ihr wieder erzählen von der Universität, vom frohen, freien Burschenleben, auch wohl vom Treiben der großen Welt und von fernen Ländern. Für Alles zeigte sie Interesse, lauschte aufmerksam auf meine Worte und schaute mich dabei mit großen sinnigen Augen unverwandt an. Das waren schöne Stunden.

Auch eine kleine Bibliothek besaß sie. Schiller und Geibel waren darin ihre Lieblinge. Die Mutter hatte es sich früh angelegen sein lassen, Geist und Gemüth ihrer Töchter zu erziehen, und obwohl beide niemals eine höhere Töchterschule besucht hatten, besaßen sie doch eine für Mädchen nicht gewöhnliche Bildung.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Ueber die Rolle, welche die Fortschritte der Elektrizität im nächsten Seekrieg zu spielen bestimmt ist.

Von Richard Lueders, Pat. u. techn. Bureau,*) Görlitz.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die gewaltigen Erfindungen der Elektrizität heutzutage für das Gebiet des Seewesens haben, ist es von ganz besonderem Interesse, die voraussichtlichen Bahnen der Zukunftsentwickelung dieser Wissenschaft im Dienste eines etwaigen Seekrieges z. B. zwischen England und Amerika anzudeuten. — Schon jetzt ist bei allen durchweg modernen Kriegsschiffen eine stets wachsende Anwendung der Elektrizität zu finden. Man denke an die elektrische Beleuchtung an Bord des Schiffes, an die elektrische Triebkraft für die Ventilation der Schiffsräume, an die nächtlichen Signalgebungen mit dem Glühlicht, an die Armirung mit Whitehead in Hovell — Torpedos, bei denen die Elektrizität eine hervorragende Rolle spielt. Dazu dürfte nun mit Nächstem als Ersatz des allgemein als ungenügend bezeichneten Sprachrohrs die Einführung des Telephons für den Kriegsdienst treten.

Was für die Kriegsschiffe gilt, das gilt auch in den meisten Fällen für die Forts. Die Gewalt der Wirkung der Schiffsgeschütze hat derart zugenommen, daß es nöthig wurde, die Küsten-Batterien nicht nur mit Stahl und Eisenplatten anstatt mit Mauerungen zu schützen, sondern wo immer möglich Einrichtungen zu treffen, um sie zeitweise dem Feinde unsichtbar machen zu können.

Wie bekannt, verschwindet dabei das Geschütz außer Sicht hinter der Brustwehr des Forts, sobald es abgefeuert ist und bleibt in dieser gedeckt unsichtbaren Stellung während der Dauer des Ladens; nur während der kurzen Zeit, in der es fertig zum Feuern ist, ist es dem Feuer ausgesetzt. Ohne die Hülfe der Elektrizität würde es nun eine beträchtliche Zeit kosten, ehe das Geschütz, auch wenn es fertig zum Feuern ist, abgefeuert werden kann, weil es zuvor in die bestimmte Richtung eingestellt und den bestimmten Elevationswinkel erhalten muß, wenn die Geschosse die Entfernung zwischen der Batterie und dem Feinde richtig durchmessen sollen. Diese Distance genau zu schätzen und demnach die entsprechenden Einstellungen zu machen, würde ungemein zeitraubend sein, ja ganz unmöglich werden, wenn Rauch oder Dunst wie so häufig in solchen Fällen das Ziel verdunkeln. Die Elektrizität giebt es durch Vermittelung des Positionsfinders an die Hand, auch bei stärkstem Rauch oder Nebel jederzeit die Entfernung und Stellung des Feindes zu bestimmen und damit dem Geschütz auf das genaueste vor dem Abfeuern seine richtige Einstellung anzuweisen. Mittelst der Elektrizität ist ferner der kommandirende General in Stand gesetzt, alle die verschiedenen Gruppen von Kanonen und Mörsern in seinem Fort unter Kontrolle zu halten. Von einem Beobachtungspunkte aus, der fern ist vom Lärm und Dunst, vermag er dem Gang des Angriffes zu folgen und demnach seine Befehle zu ertheilen, welche das Feuer eine Reihe von Batterien bald auf ein Schiff konzentriren, bald wieder zerstreuen werden, wie es der Verlauf des Treffens bedingt.

Seit der Einführung der Riesengeschütze und der entsprechenden Munition für die Küstenvertheidigung ist Manneskraft nicht mehr zur Handhabung derselben ausreichend. Bis jetzt wurde hydraulische Kraftwirkung hierzu herangezogen. Seitdem aber für die Zurückweisung nächtlicher Angriffe zur See bei wiederholten Probe-Manövern die elektrische Seeleuchte als ganz und gar unumgänglich nöthig für die Küstenvertheidigung erachtet wurde, liegt es sehr nahe, die elektrischen Apparate, welche für diesen Zweck installirt wurden, auch für jene frühere durch hydraulische Kraft versorgte Geschütz-Bedienung in Anwendung zu bringen. — Ohne näher auf den militärischen Telegraphendienst einzugehen, sei nur noch kurz der unterseeischen Minen und Torpedos erwähnt. Gesetzt auf New York werde von einer englischen Flotte ein Angriff von Sandy Hook her vorbereitet. Zur Vertheidigung würden da sofort in erster Linie alle die Torpedos der verschiedenen Systeme Lay, Patrik, Seines-Edison-

---

*) Dieses Bureau ertheilt unseren geehrten Abonnenten in Patent-Angelegenheiten ohne Recherchen gratis Auskunft.

Halpine-Savage berufen und unter der Generalleitung würden die Träger dieser Systeme ihre verderbenbringenden Boten gegen die Panzer-Ungethüme der Feinde senden. Aber auch der Ballon-Dienst würde, sei es zu Recognoscirungen, sei es um die Verdecke der Schiffe mit Explosionsstoffen zu überschütten, aufgenommen werden, und auch hier müßte der Elektrotechniker seine Kunst in der Lenkung der Ballons mittelst Elektrizität erproben. Durch elektrische Kraft getrieben würden die gefürchteten Torpedo's in nächtlicher Stille ohne Geräusch ihr Störungswerk ausführen, kleinere elektrische Boote zum Aufklärungs- und Botendienst die Wasser durchkreuzen. Elektrische unterseeische Boote würden zu Dutzenden, von wagehalsigen Gesellen bemannt, den Feind aufsuchend und unter dem Schutze der bergenden See mit den Explosionsstoffen, die sie an Bord mitführen, das stolzeste Kriegsschiff der Welt in die Luft sprengen.

Mannigfaltiges.

— Ueber **Windthorst's Familie** veröffentlicht der „Westf. Merk." einige Notizen. Windthorst's Großvater starb als kurfürstlich osnabrückischer Vogt 1798 und hinterließ elf Kinder. Das zehnte Kind, der Vater Windthorst's, war Advokat und Verwalter des Gutes Kaldenhoff bei Osterkappeln, woselbst er 1822 starb, nachdem ihm seine Gattin, eine geborene Niewedde aus Osnabrück, sechs Kindrr geschenkt hatte. Das zweite Kind war der jetzt verstorbene Franz Josef Benedikt Ludwig Windthorst, geboren am 17. Januar 1812 auf Gut Kaldenhoff, verheirathet 29. Mai 1838 auf dem Gute Oedingberge, Kspl. Glandorf, mit Juliana Sibylla Karolina Engelen, Tochter des Advokaten und Gutsbesitzers Ignatz Engelen und Franziska, geb. Westendorf (nicht Wettendorf). Aus dieser Ehe entsprangen vier Kinder, die dem Vater aber ins Grab vorausgingen, bis auf die Tochter Maria. Von Windthorst's Geschwistern leben noch: Elvira, Gattin des Kaufmanns Georg Bürcher zu Osnabrück, geb. 1816, ferner Emilie, geb. 1818, verheirathet mit dem Weinhändler Fr. Karl Theissing zu Osnabrück, welche Familie mit der Familie Theissing in Münster blutsverwandt ist. Ein jüngerer Bruder des Vaters von Windthorst war der Rentmeister Friedrich zu Steinheim. Dies war der Großvater des Justizraths Windthorst in Hamm und des Oberbürgermeisters Windthorst in Münster.

— **Die Entführung der Schwiegertochter durch den Stiefvater ihres Ehemannes** macht im Süden der Stadt **Berlin** von sich reden. Vor zwei Jahren hatte der in der Oranienstraße wohnende Kaufmann B. ein junges und hübsches, aber blutarmes Mädchen geheirathet, mit welchem er in glücklicher Ehe lebte. Der Umstand jedoch, daß er einen großen Theil des Jahres als Reisender eines Konfektionsgeschäfts von Berlin abwesend sein muß, veranlaßte ihn, seine Frau unter den Schutz seines Stiefvaters, des Rentiers F., dessen Frau vor einiger Zeit gestorben war, zu stellen und demselben einige Zimmer seiner Wohuung abzutreten. Vor vierzehn Tagen verschwanden plötzlich der zum Beschützer der jungen Frau B. bestellte Rentier F. und sie selbst, um in London wieder aufzutauchen, von wo die Entführte einem hiesigen Rechtsanwalt Auftrag ertheilte, die Scheidungsklage gegen ihren Mann wegen unüberwindlicher Abneigung einzuleiten. Zugleich erhielt Kaufmann B. von seinem Stiefvater einen Brief, worin dieser ihm eine größere Summe anbietet, wenn er in die Scheidung willigte; der nahezu 60 Jahre alte Herr erklärt darin, ohne die Schwiegertochter, die er zu heirathen gedenke, nicht mehr leben zu können.

— Eine **sinnige Aufschrift** befindet sich auf einem alten Hause auf der Straße von Schönwies nach Imst, Tirol. Sie lautet:

Kein Stundenschlag ertönt,
Kein Tropfen Zeit verfluthet,
Wo nicht ein Menschenherz
Im Todeskampf verblutet.
Kein Morgenroth beginnt,
Kein Abendroth erscheinet,
Wo ein Verlassner nicht
Um den Erblaßten weinet.

Heiteres.

* [**Mißverständlich.**] Räthin: „Wollen Sie die Güte haben, mir das Fleisch etwas zu zerkleinern?" — Fleischersfrau (zu ihrem Manne): „Du, August, schlag doch mal de Frau Räthin die Knochen entzwei."

*

* [**Die leidige Orthographie.**] „Bitte, Herr Maier! schreiben Sie mir etwas in mein neues Poesiebuch, ich ließe es gern von einem so geistreichen Herrn einweihen!" — Maier (schreibt): „Was Du thust, thue Gans!

*

* [**Folgende Grabschrift**] liest man auf einem Friedhofe in Philadelphia:

Hier ruht der Körper von Jonathan Ram,
Sein Geist ruht im Schooß von Abraham.
Das ist ja ganz gut für Jonathan Ram —
Doch wie ist's mit dem armen Abraham?

*

* [**Nur immer modern!**] Ein Damenschneider, welcher seine Lehrjahre in Paris verbracht hatte, ließ sich bei seiner Rückkehr nach Berlin Karten drucken mit der Aufschrift: Charles X . . . . Schüler von Worth. — Spezialität: Hochzeits- und Scheidungsroben.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing